

Dr. Michael Hedenus
Donaustauer Straße 125c
93059 Regensburg
michael@hedenus.de

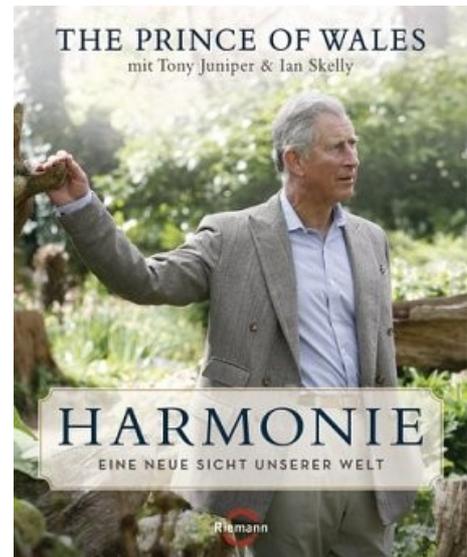
The Prince of Wales, Tony Juniper, Ian Skelly

Harmonie. Eine neue Sicht unserer Welt.

übersetzt aus dem Englischen von Erika Ifang

Riemann Verlag, 2010

gebunden, 384 Seiten, 24,95 €



Der britische Thronfolger Charles Mountbatten-Windsor gehört zu den prominenten Apologeten einer ökologischen Landwirtschaft und einer „ganzheitlichen“ Sicht der Natur. Mit dem Buch *Harmonie – Eine neue Sicht unserer Welt* legt er gemeinsam mit dem Umweltaktivisten Tony Juniper und dem Journalisten Ian Skelly sein weltanschauliches Manifest vor, das nichts Geringeres als ein „Aufruf zur Revolution“ sein soll. Denn die Erde ist in Gefahr: Bodendegradation, Artenschwund, Abholzung der Regenwälder, Klimawandel sind Probleme, die uns Sorge bereiten. Aber warum gibt es sie dann überhaupt? Wieso beschleicht den Menschen denn kein Unbehagen, wenn Tiere in riesigen Mastfabriken produziert, wenn Korallenriffe für den Fischfang mit Dynamit gesprengt, die Umwelt gewissenlos zerstört und ausgebeutet wird, als gäbe es kein Morgen? Das ist die Kernfrage des Buches.

Der Prinz von Wales hat keine vom britischen Gesetzgeber vorgesehenen Aufgaben. Traditionell vertritt er die Königin und ist Schirmherr zahlloser Institutionen, Vereine und wohltätiger Einrichtungen. Prinz Charles ist auch ein leidenschaftlicher Aquarellmaler, der sich in seinen impressionistischen Bildern mit den Stimmungen von Landschaften auseinandersetzt. Die Gärten seines Landsitzes Highgrove in Gloucestershire ließ er nach ökologischen Prinzipien umgestalten und produziert dort Zwetschgen für die *Duchy Originals*-Marmelade. Größeres Aufsehen erregte der Thronfolger in den 80er Jahren, als er die zeitgenössische Architektur stark kritisierte. Er bezeichnete zum Beispiel die geplante Erweiterung der National Gallery als „monströses Furunkel“ und wandte sich in seinem Buch *Die Zukunft unserer Städte (A Vision of Britain, London, 1989)* gegen die seelenlose Betonbauweise und plädierte stattdessen für eine den lokalen Traditionen und Gegebenheiten verpflichtete Baukunst.

Für die Probleme der heutigen Welt bietet Prinz Charles eine Erklärung an: wir haben eine Krise des Denkens, das heißt, wir müssen unsere Vorstellung unseres Verhältnisses zur Natur revidieren und uns wieder als Teil eines harmonischen Ganzen sehen. Die landläufige Vorstellung sieht uns von der Natur getrennt und diese nur als Quelle von auszubeutenden Rohstoffen. Als Ursache dafür macht der Prinz das mechanistisch-reduktionistische Denken aus, das mit dem Siegeszug der Naturwissenschaften seit dem 17. Jahrhundert die

Trennung zwischen Mensch und Natur endgültig vollzogen haben soll. Das klingt für mich als Wissenschaftshistoriker nach einer interessanten These und ich habe mir dazu eine ausführliche Beweisführung erhofft. Doch in diesem zentralen Punkt ist das Buch nicht nur schwach, sondern die Argumentation nicht haltbar. Für den Autor gibt es eine „große Spaltung“ zwischen dem vermeintlich althergebrachten, naturnahen Wissen um die Harmonie der Welt, das von den Ägyptern über Pythagoras zu Platon überliefert wurde und dem mechanistischen Denken, das die Welt als eine Sammlung von materiellen Objekten betrachtet. Hier kehrt im Grunde die weit verbreitete esoterische Denkfigur wieder, dass etwa umso wahrer und weiser ist, je älter es ist, da ursprünglicher und naturnäher. Tatsächlich ist die Kontroverse zwischen einer „ganzheitlichen“ und einer „reduktionistischen“ Sicht schon in der Antike geführt worden. Die Diskussion zieht sich bis heute durch die Philosophiegeschichte und man kann von einem großen „Thema“ im Sinne des Wissenschaftshistorikers Gerald Holton sprechen.

Bemerkenswerterweise ging es schon in der frühen Auseinandersetzung zwischen Platon und den mechanistischen Aspekten der Naturphilosophie des Anaxagoras um die Bedeutung, die sich daraus für das menschliche Handeln ergibt. Wenn nämlich die Natur auf die Wirkung von mechanischen Kräften reduziert wird, entwindet Seele und Gott und damit die Grundlage für Moralität. Ähnlich folgert heute Prinz Charles. Der Mechanizismus ist Grundlage für die Technokratie, des Glaubens, dass sich jedes Problem durch weitere technologische Maßnahmen beheben lässt. Das Buch liefert dafür zahlreiche Beispiele. Um etwa höhere Erträge in der Landwirtschaft zu erzielen, werden massiv Kunstdünger und Pestizide ausgebracht. Da diese ins Grundwasser gelangen, werden sie wieder anschließend wieder entfernt, statt natürliche Düngemittel zu verwenden. Um die Fleischproduktion zu erhöhen, werden Rinder in riesigen Feedlots zusammengepfercht und mit Mais gefüttert, doch dadurch kommt es zur Ausbreitung von Kolibakterien, die in den Fleischfabriken mit Ammoniakgas bekämpft werden, welches wieder energieaufwendig hergestellt werden muss.

Der Text gewinnt immer dann an Fahrt, wenn die existierenden Missstände geschildert werden. Prinz Charles gelingt es, diese Dinge nüchtern, detailliert und gerade durch seinen ruhigen Ton sehr eindringlich darzustellen. Er ist – das betont er mehrfach – nicht wissenschaftsfeindlich. Allerdings lässt er sich gerne als „Feind *der Art* von Wissenschaft bezeichnen, die nicht das Gesamtbild im Auge hat [... und] unsere Verbindung zur Natur und zum Bereich jenseits des Materiellen zerstört hat“ (S. 170, Hervorhebung im Original).

Was hat der Autor als Alternative zu bieten? Prinz Charles listet zahlreiche Projekte und Initiativen auf, mit denen zum Beispiel traditionelles Handwerk, ökologische Landwirtschaft oder menschenfreundlichere Stadtplanung gefördert wird. Im Kern geht es ihm aber um eine Revolution des Denkens, nämlich, dass wir wieder die alles durchdringende Harmonie erkennen. Diese verwirklicht sich seiner Ansicht nach auch in der sogenannten „Heiligen Geometrie“. Damit sind geometrische Prinzipien gemeint, deren Verkörperung wir als schön empfinden, weil sie grundlegend und alles durchdringend sein sollen. Der goldene Schnitt ist das bekannteste Beispiel. Die altvorderen Kulturen sollen nun diese durch ihre Naturnähe erkannt und in ihren sakralen Bauwerken umgesetzt haben. Hier wird tief in die Esoterik-Kiste gegriffen und allerlei Halbseidenes

präsentiert, sei es Pentagramme in Planetenbahnen oder irrwitzige Zahlenverhältnisse in Kathedralen. Es verwundert da nicht, dass in diesem Sammelsurium von Erbaulichkeiten auch der unvermeidliche Rudolf Steiner oder der österreichische Wasserverwirbler Viktor Schaubberger auftauchen.

Doch bevor man angesichts des Kapitels „Heilige Geometrie“ das Buch zur Seite legt, sollte man bedenken, dass dieser Ausflug in die Esoterik Geschmackssache und für die Argumentation nebensächlich ist. Der Grundgedanke, dass wir die Natur vernichten, weil wir uns nicht als ein Teil von ihr verstehen, bleibt davon unberührt. So schlicht es auch klingen mag, ich pflichte ihm hierin bei. Bewundernswert ist sein Mut, trotz allen Spotts seitens einer arroganten Journaille öffentlich zu seinen Ansichten zu stehen und sich für Umweltschutz, Ökologie und menschenwürdige Architektur einzusetzen.

Schließlich sein noch erwähnt, dass das Buch reich bebildert ist. Die Bilder sind lobenswerterweise mit ausführlichen Unterschriften versehen, so dass sie sich von reiner Dekoration abheben.